

Zeitschrift: Landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl
Herausgeber: Emanuel Fellenberg
Band: 4 (1813)

Artikel: Der Vorsteher der Hofwyler Institute an das landwirthschaftliche Publikum
Autor: Fellenberg, Emanuel v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Vorsteher der Hofwylers Institute an das landwirthschaftliche Publikum.

Die Gewinnung reicher Erndten hängt, wie jeder Landwirth weiß, größtentheils von einer zweckmäßigen Aussaat ab. Diese darf weder zu schwach noch zu stark sein; nach Maassgabe, wie der Boden schlechter ist, sollten wir dichter säen, und dünner in bessere Erde. Die Saamenkörner sollten auch alle gleich, gerade in die Tiefe des Feldes zu liegen kommen, welche bei derselben Bodenart dem vorgesezten Zwecke am besten entspricht, und ein jedes in die gleiche Entfernung, wie alle andern, von den sie zunächst umgebenden Körnern. Das erste Beding kann ein recht geschickter Säemann wohl so ungefähr von Hand erfüllen, aber das zweite auch der beste nicht, und das letztere ein jeder nur unvollständig.

Eine große Menge von Hand ausgesäeter Körner bleiben in Folge davon auf der Oberfläche des Feldes liegen, und werden meistens von den Vögeln gefressen, viele werden durch Frost und Tröckniß verdorben, weil sie, wenn schon mit Erde bedeckt, doch zu leicht im Boden liegen; andere gehen verloren oder wachsen nicht gleichmäßig mit den übrigen auf, weil sie allzutief in die Erde zu liegen kommen; mehrere fallen zu nahe zusammen, und hindern sich dadurch

gegenseitig im Wachstume; zwischen noch andern bleiben hingegen so weite leere Räume, daß das Unkraut dadurch begünstigt wird.

Man hat daher bereits allenthalben, wo der Landbau bis zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit gelangt ist, darauf gedacht, die Saat, anstatt mit Menschenhänden, mit Maschinen zu bestellen, durch welche die angeführten Bedinge der vortheilhaftesten Aussaat alle mit der gehörigen Geschwindigkeit erfüllt werden könnten; es ist auch in England, in Frankreich, in Deutschland und besonders in der Schweiz damit, zum Theil, gelungen. Man ersparte dadurch, nach Maassgabe der Beschaffenheit des Bodens, von einem bis zu zwei Dritttheilen und noch mehr des sonst erforderlichen Saamens, und erhielt dadurch zuverlässigere und reichere Körner-Erndten, mit längerem und stärkerem Stroh; man gewann dadurch besonders auch an Reinheit der Felder. Dies ist in Hofwyl seit zwölf Jahren im Großen hinlänglich dargethan; aber alle bis dahin versuchten Maschinen befanden sich immer noch zu künstlich zusammengesetzt und zu gebrechlich für den gemeinen Landmann und hauptsächlich auch zu kostbar; zudem leistete ein und dasselbe Instrument noch lange nicht alle die Dienste, welche der Landmann von einem solchen Hülfsmittel zu verlangen hatte. Es wurden daher auch bei uns in Hofwyl verschiedene Säemaschinen fabrizirt, wovon die einen blos für kleine runde Körner, andere zu der Erbsen- und Bohnensaat, und noch andere für die verschiedenen Getreidearten dienten; mit den letztern konnte jedoch der Haber bis dahin noch nicht ganz nach Wunsche gesäet werden,

und daß eine dieser Instrumente kam und auf eihundert Schweizerfranken ausgelegtes Geld zu stehen, ein anderes auf achthundert, ein drittes auf sechshundert, ein viertes auf vierhundert u. s. w.; aber, wie gesagt, keine dieser Ausgaben leistete noch alles, was wir von solchen Instrumenten zu verlangen hatten, nämlich: mit einer und ebenderselben Maschine Körner jeder Größe und jeder Gestalt, in beliebige Tiefe, wie auch in mehr oder weniger von einander entfernte Reihen, oder breitwürfig und in beliebiger Menge, auf jede gegebene, nur etwas ordentlich bearbeitete Feldfläche aussäen zu können, und zwar den Kleesaamen nach Belieben allein oder zugleich mit verschiedenen Getreidearten, eines Ganges und solcher Weise, daß die Kleesaat hauptsächlich zwischen die Getreidesaatreihen falle, ohne daß nach der Getreideerndte vom Klee unbesezte Stellen auf dem Felde zu finden wären.

Es kam uns jedoch für den Landbau überhaupt und für die Schweiz insbesondere als so wichtig vor, diese Aufgaben in allen ihren angeführten Beziehungen ganz befriedigend zu lösen, daß wir unsere Nachforschungen und Versuche über diesen Gegenstand nicht beschließen, noch uns mit den vorzunehmenden Dreschmaschinen befassen wollten, bis uns auch in Rücksicht auf die Säemaschinen, wie früher in der Vereinfachung und Vervollkommnung der Pferdhacke, nichts mehr zu wünschen übrig bliebe. Das ist nun endlich seit letztem Herbst vermittelt einer Konstruktion der Säemaschine gelungen, welche ganz neu und von allen bis dahin versuchten völlig verschieden, dieses Instrument zu dem Grade von Zweckmäßigkeit,

Einfachheit, Dauerhaftigkeit und Wohlfeilheit bringt, wozu wir schon seit vierzehn Jahren zu gelangen strebten. Zwei Menschen und ein Pferd reichen nun hin, um mit einem solchen Instrumente täglich viermal-
hunderttausend Quadratfuß oder zehn Fucharten zu besäen. Alle oben angegebenen Bedinge seiner Voll-
endung sind also erfüllt. Wir werden daher von nun an keine Veränderung mehr mit diesem Instrumente vornehmen, und um den Preis desselben gleich an-
fangs, vermittelst mehrerer dem Fabrikwesen, bloß wenn es ins Große betrieben wird, zu gut kom-
mender Vorrichtungen und durch die günstigstmögliche Vertheilung der dabei nöthigen Handarbeiten, so tief wie möglich festsetzen zu können, wünschen wir so-
gleich einige Hundert solcher Instrumente zusammen verfertigen lassen zu dürfen. Es muß damit zuletzt dahin kommen, daß ein so vortheilhaftes Hülfsmittel landwirthschaftlicher Wohlfahrt bei jedem Landmann, der fünf bis zehn Fucharten Landes anzusäen hat, wie sein tägliches Brod zu finden sei.

Wir ersuchen daher anmit die Landwirthe, welche solche Instrumente zu haben wünschen, dieselben un-
verzüglich bei uns selbst einzusehen oder sie durch sachkundige Männer prüfen zu lassen, und sich, falls sie ihnen gefallen sollten, wie wir es erwarten, für dieselben in unserm Bureau zu Hofwyl einzuschreiben oder einschreiben zu lassen. Es sind bis dahin erst einige zwanzig solcher Bestellungen an uns gelangt; sollte die Zahl derselben bis zu Tausenden heranwach-
sen, so würden diese Säemaschinen, vermittelst meh-
rerer Vorrichtungen, die sich bei geringern Bestellungen nicht bezahlt machen würden, zu so geringem

Preise geliefert werden können, daß wir sofort garantiren dürften: es werde sich ein solches Instrument durch Saamenersparnisse und reichere Erndten, jeweilen auf fünfzehn Zucharten zu besäen- den Landes, sogleich in dem ersten Jahrgange seines Gebrauchs vollauf bezahlt machen, und sich nach- wärts mit gleichem Vortheile auf Kinder und Kindes- kinder übertragen lassen. Wer nicht durch frühe Be- stellung das Seinige dazu beiträgt, die Vortheile einer großen Fabrikbehandlung zu erlangen, wird sie auf spätere Bestellung hin nicht mehr mitgenießen können. Nach sechs Monaten wird die Festsetzung des Sub- scriptionspreises, nach Maassgabe der Anzahl der Subscribenten, statt finden und dann bekannt gemacht werden. Nach dieser Bekanntmachung wird es jedem Subscribenten noch frei stehen, sich zurückzuziehen, falls der Preis der Säemaschine dannzumal seine Er- wartung noch übertreffen sollte. Es wird sich alsdann ein jeder, der bei seiner Subscription wird beharren wollen, auch darüber zu erklären haben, welcher der drei Ausgaben unserer neuen Säemaschine er den Vorzug geben wolle.

Wir haben nämlich zu verschiedenen Preisen dreier- lei Arten solcher Instrumente anzubieten:

1) Die, welche blos zu der Weizen-, Roggen-, Gerste-, Haber-, Dinkel-, Hanf-, Wicken-, Erb- sen-, Bohnen-, Mais- oder Türkenkorn-, Runkel- rüben- und Möhrensaat dienen.

2) Die, welche zugleich mit obigen Saamenarten auch Kleesamen auszusäen geeignet sind, und ausser- dem nach Belieben entweder breitwürfig oder in mehr oder weniger entfernten Reihen auch Mohn (Pavot), Hirse, Rüben, Raps u. s. w.

3) Die, welche zu den bereits angeführten Eigenschaften noch mit einem Bandmesser versehen sind, vermittelt dessen immerfort zuverlässig erkannt werden kann, welches Maas der Feldfläche die Säemaschine bereits überfahren, d. h. angesät hat.

Bestellungen durch Briefe werden nur frankirt angenommen.

Alle Bestellungen sollen übrigens nach der Ordnung, welche das Datum jeder Einschreibung bestimmen mag, erfüllt werden.

Hofswyl, den 15. März 1813.

Emanuel v. Fellenberg.